

*****PERSÖNLICHE ANMERKUNGEN JOHN BERGERS ZUM KULTURBOYKOTT*****

Ich möchte dem internationalen Appell von DozentInnen, Intellektuellen und KünstlerInnen zum Kulturboykott gegen den Staat Israel, zu dem zuvor mehr als 100 palästinensische AkademikerInnen und KünstlerInnen aufgerufen hatten und der – was ich für sehr wichtig halte – auch von einigen bekannten israelischen Persönlichkeiten mitgetragen wird, die sich offen gegen die illegale Besetzung des palästinensischen Westjordanlandes und des Gazastreifens durch ihren Staat aussprechen, einige persönliche Anmerkungen hinzufügen. Der internationale Appell befindet sich im Anhang zusammen mit meinem Bild „After Guernica“. Ich hoffe, dass auch Du den Appell unterzeichnen wirst, der in Kürze in britischen Tageszeitungen veröffentlicht werden wird.

Boykott ist eine Form aktiven Protestes gegen zwei Arten von AUSNAHMEN, die trotz vielfältigster Arten des Protestes gegen sie, nun schon seit 60 Jahren praktiziert werden. Dass heißt über nahezu drei Generationen.

Während all dieser langen Zeit hat Israel sich von der internationalen Verpflichtung AUSGENOMMEN, die Resolutionen der UNO bzw. die Entscheidungen internationaler Gerichtshöfe zu achten und umzusetzen. Bis zum heutigen Zeitpunkt missachtet Israel 246 UN-Resolutionen!

Als direkte Konsequenz daraus folgte, dass sieben Millionen PalästinenserInnen davon AUSGENOMMEN wurden, ihr Recht auszuüben, auf jenem Land zu leben, das international als das ihre anerkannt ist so wie sie es wollen; heute wird mit jeder Woche die vergeht, ihr Recht auf eine Zukunft als palästinensische Nation überhaupt mehr und mehr in Frage gestellt.

Wie schon Nelson Mandela deutlich gemacht hat, kann Boykott nicht das Grundprinzip unseres Handelns sein. Er ist vielmehr eine Taktik, die nur unter bestimmten Umständen angewandt wird. Boykott ist ein Mittel, das es Menschen ermöglicht, auch ohne Unterstützung ihrer gewählten, aber oft zögernden Regierungen einen gewissen Druck auf jene auszuüben, die nach der Meinung der Boykottierenden ungerecht und falsch handeln. (Dieser Bruch mit den grundlegendsten menschlichen Werten wurde gestern in Südafrika und wird heute durch Israel in den rassistischen Code der Apartheid gegossen).

Zu boykottieren ist nicht das Grundprinzip unseres Handelns. Wäre es dies, dann liefe ein Boykott Gefahr, selbst diskriminierend und rassistisch zu werden. Daher sollte sich unserem Verständnis nach kein Boykottaufruf gegen eine bestimmte Person, ein Volk oder eine Nation als solche wenden. Ein Boykott richtet sich gegen eine bestimmte Politik und jene Institutionen, die diese umsetzen, entweder aktiv oder durch stillschweigende Zustimmung. Ziel des Boykotts ist es nicht auszuschließen, sondern eine Veränderung herbeizuführen.

Wie kann ein Kulturboykott umgesetzt werden? Ein Konsumboykott, bei dem es um bestimmte Produkte geht, ist wesentlich einfacher, aber in unserem Fall wäre er wohl eine weit weniger effektive Protestform. Die Geschwindigkeit, mit welcher der Boykott greift, ist absolut zentral, denn die Situation verschlimmert sich Monat für Monat (und genau aus diesem Grund halten sich einige der mächtigsten Männer dieser Welt bedeckt und hoffen auf das Schlimmste).

Wie sollte ein Boykott angewandt werden? Für AkademikerInnen ist das wesentlich klarer: Einladungen von den betreffenden staatlichen Institutionen werden unter klarer Angabe von Gründen abgelehnt. Wenn aber SchauspielerInnen, MusikerInnen, JongleurInnen oder

PoetInnen eingeladen werden, kann sich die Sache etwas komplizierter gestalten. Ich bin davon überzeugt, dass uns eine standardisierte Vorgangsweise in dieser Frage nicht weiterbringt. Jeder Entscheidung sollte eine persönliche Einschätzung und Analyse vorausgehen.

Dazu ein Beispiel: Ein bedeutender israelischer Mainstream-Verlag schlägt mir die Veröffentlichung von dreien meiner Werke vor. In diesem Fall boykottiere ich und lehne das Angebot mit einer ausführlichen Erklärung meiner Gründe ab. Andererseits gibt es einige kleine und am Buchmarkt unbedeutende israelische Verleger, deren erklärtes Ziel es ist, Austausch und Brückenschlag zwischen AraberInnen und Israelis zu fördern. Wenn einer dieser Verlage an mich heranträte, würde ich keinen Moment zögern und der Veröffentlichung meiner Werke zustimmen. Darüber hinaus wäre ich sogar bereit, auf meine Autorenrechte verzichten. Ich erwarte mir aber von anderen SchriftstellerInnen, die den Boykott mittragen keineswegs, dass sie sich zur selben Vorgangsweise entschließen. Es geht hier nur darum, ein Beispiel anzuführen.

Das Wichtigste ist, dass wir diesen Protest, zu dem wir uns entschlossen haben, gemeinsam tragen, dass wir dafür Öffentlichkeit schaffen, dass wir die Mauer des Schweigens durchbrechen und die Duldungshaltung jener durchkreuzen, die von sich behaupten, in unserem Namen zu handeln. Mit unseren Protest können wir durch unser gemeinsames Handeln vielmehr jenen unzähligen Menschen eine Stimme geben, die von den Ereignissen der letzten Monate zutiefst schockiert sind, aber nicht die Möglichkeit haben, ihrer Entrüstung Ausdruck und Nachdruck zu verleihen.

John Berger